

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 7); 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 8. Juli 1849, vormittags

Gesang vor der Predigt

Lied 157,4.6.7.9

Damit der Sünder Gnad' erhält,
 Erniedrigst du dich, Herr der Welt,
 Nimmst selbst an unsrer Menschheit teil,
 Erscheinst im Fleisch, wirst unser Heil.

Herr, der du Mensch geboren wirst,
 Immanuel und Friedefürst,
 Auf den die Väter hoffend sah'n. –
 Dich Gott, mein Heiland, bet' ich an!

Du, unser Heil und höchstes Gut,
 Vereinigst dich mit Fleisch und Blut,
 Wirst unser Freund und Bruder hier,
 Und Gottes Kinder werden wir.

Durch Eines Sünde fiel die Welt,
 Ein Mittler ist's, der sie erhält;
 Was zag' ich nun, wenn der mich schützt,
 Der in des Vaters Schoße sitzt?

2. Johannes 9

Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn.

In dieser Stunde wünsche ich euch in mehr aufs einzelne eingehender Weise das eine und andere von der *Lehre Christi* vorzuhalten. Zunächst sage ich euch von dieser Lehre, daß sie eine *lebendige* Lehre ist. Von ihr bezeugt ein Apostel: „Das Wort ist *lebendig* und *kräftig*, und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringt, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, und ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen“. Hebr. 4,12.13. Darum fragt auch der Herr bei Jeremia, wo er die Propheten, die falsch weissagten, über den Haufen wirft: „Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllt? spricht der Herr. – Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“ Jer. 23,24.29. Ja, eine *lebendige* Lehre ist die *Lehre Christi*. Straft doch der Heilige Geist die Welt um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um

das Gericht, Joh. 16,8, und behauptet er doch eben in solcher Strafe die Wahrheit, das einzig Zuverlässige und die Herrlichkeit der Lehre Christi in den Gewissen aller Menschen.

Die Lehre Christi, wie auch in Verdacht genommen, wie auch verkannt, wie auch verworfen, wie auch verspottet und ans Kreuz geschlagen, wie auch als gefährlich, als verführerisch gebrandmarkt, so daß eine ganze Welt, sie sei fromm in sich selbst oder gottlos, ihre Zeugen als Sünder verurteilt, Röm. 3,7, und als solche, welche die Leute lehren, Gott zu dienen, dem Gesetze zuwider, Apg. 18,13, und die Bekenner dieser Lehre als eine Sekte bezeichnet, der an allen Enden widersprochen wird, Apg. 28,22, – sie wird dennoch gerechtfertigt und wird gerechtfertigt bleiben von dem ewigen Geist als eine *Kraft Gottes*, selig zu machen alle, die daran glauben.

Die Lehre Christi ist das Evangelium von dem Sohne Gottes, Gottes Macht und Gottes Weisheit; es ist das Wort vom Kreuz eine Torheit zwar denen, die verloren gehen, uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft, ist es das, was Gott kann und vermag zu unserer Errettung. Darum wird diese Lehre sich wohl immerdar als eine *lebendige* erzeigen von dem einen Pol bis zum andern, allerwärts, wo noch ein armer Sünder steckt, dem es um Gerechtigkeit, um Wahrheit im Innern vor Gott, um die verborgene Weisheit geht. Und ich weiß es, daß, so wenig ich bis dahin beschämt worden bin über dieser Lehre, ich auch künftig eben so wenig mit derselben werde zu Schanden werden, und daß auch ihr über derselben nicht werdet zu Schanden werden, sofern ihr in solcher Lehre mit allem Vornehmen des Herzens bleibt.

Die Lehre Christi ist der christlichen Welt unbekannt geworden; euch aber hat der Herr sie kund getan. Die Zeit ist kurz; der Abfall von Christus greift gräßlich um sich; der Sohn des Verderbens hat sich gesetzt in den Tempel Gottes und gibt sich für Gott aus. – Wohlan, laßt uns den Herrn anrufen, daß er uns das gute Verständnis seiner Lehre gebe und uns in derselben versiegle durch seinen Heiligen Geist, auf daß wir in dieser Lehre erfunden seien unsträflich, wenn er nun kommen wird.

Wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn, so bezeugt der Apostel Johannes; und wiederum: *Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott*.

Zwischengesang

Lied 69,1

Freilich bin ich arm und bloß,
O, du großer Menschenhüter!
Ach, nimm mich auf deinen Schoß,
Schenke mir des Himmels Güter!
Schau, ich lieg' in meinem Blut;
Nimm mich auf, o höchstes Gut!

Es liegt auf der Hand, daß diese Epistel eine Warnung vor Verführung ist. Da Johannes dieselbe schrieb, trug er das namenlose Leiden mit sich herum, das auch Paulus mit sich herum trug, als er an die Korinther schrieb: „Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer, denn ich habe euch vertraut einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christus zubrächte. Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfältigkeit in Christus“; – und als er klagte, daß sie Ohr und Herz einem anderen Jesus liehen, den er ihnen nicht gepredigt, einem anderen Geist, den sie nicht empfangen, und einem anderen Evangelium, das sie

nicht angenommen hätten. 2. Kor. 11,2-4. Deshalb schreibt er auch an sie: „Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt“.

Die angesehene Frau, an welche Johannes schrieb, war auch in Gefahr und im Begriff, ihre Sinne verführen zu lassen von der Einfältigkeit in Christus, oder sie war bereits in ein anderes Evangelium mit ihrem Herzen hinübersetzt worden. Solches ersehen wir aus dem achten Vers, wo Johannes schreibt: „Seht euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen“. Mit aller Zartheit und hohem Ernst der Liebe warnt er diese Frau oder ruft sie zurück von dem Weg des Verderbens. Wie die Liebe alles hofft, so schreibt er: „Um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und bei uns sein wird in Ewigkeit, wird mit euch sein: Gnade, Barmherzigkeit, Friede usw.“ Da macht er es wie der Apostel Paulus, wenn er an die Hebräer schreibt: „Wir versehen uns aber, Geliebte, besserer Dinge zu euch und die mit der Seligkeit verbunden sind“. Hebr. 6,9.

Wahrscheinlich hatte Johannes es von der Schwester dieser Frau vernommen, wie es um sie stand, und nun erweckt er sie mit dem guten Glauben ihrer Kinder und der Kinder ihrer Schwester, auf daß sie doch ja wisse, von welchem Heil und von welchen herrlichen Aussichten sie sich habe abbringen lassen.

Damit sie nun nicht durch das ehrwürdige Aussehen der Verführer sich unter deren Macht und Einfluß bringen lasse, nennt er sich *den Ältesten*, auf daß sie doch wisse, daß seine hohen Jahre und Erfahrung auch etwas zu bedeuten haben, und daß, wenn andere in Ansehen ständen, er noch viel größeren Anspruch darauf habe, da er ihr und der ganzen Gemeinde nichts als Treue und Liebe erwiesen.

Und auf daß sie entschieden handle und vor aller Gefahr der Gemeinschaft mit den Verführern geschützt wäre, verbietet er ihr in dem zehnten Vers, den Verführern solche gesellschaftlichen Gefälligkeiten zu erzeigen, welche besonders nach den morgenländischen Sitten nicht ohne Freundschaftsbezeugungen erwiesen werden konnten.

Wahrheit und Liebe, das ist es, was die Verführer am meisten im Munde haben; darum gibt er es ihr fünfmal zu verstehen, daß die *Wahrheit* nur in der Gemeinschaft der Apostel ist und derer, die es mit ihnen halten; und daß er von der alten Wahrheit kein Haar breit gewichen sei; deshalb schreibt er, daß er nicht mit einem *neuen* Gebot komme, wie die Verführer, die mit neuen Geboten, „Gebot auf Gebot“ kommen, sondern daß er ihr das *alte*, das die ganze Gemeinde von Anfang gehabt hat, vorhalte; – und daß die *Liebe* darin bestehe, daß sie in der wahren Lehre und in der Gemeinschaft mit den Brüdern bleibe, welche die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn ist, – daß darin das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten bestehe.

Zart benimmt er sich gegen die Frau; er *bittet* sie, nach dem fünften Vers, wo er ihr doch hätte befehlen oder sie hätte niederschlagen können. Aber nachdrücklich und scharf sagt er es auch aus, daß, *wer in der Lehre Christi nicht bleibt, keinen Gott hat*; er nennt in der Strenge der Liebe, welche haßt, die den Herrn hassen, die *Verführer* bei ihrem rechten Namen, nennt aber die Frau, an welche er schreibt, eine *Auserwählte*, weil die Lehre Christi zu ihr gekommen und von ihr erkannt worden war, und ihre Schwester nennt er eine *Auserwählte*, weil sie in der Gnade stand, und weil er verhüten wollte, daß die Frau nicht eine bittere Wurzel (Hebr. 12,15) gegen ihre Schwester nähere.

Er verspricht ihr einen persönlichen Besuch, um bei ihr alles Bedenken und allen Zweifel, welche die Verführer gegen die Lehre in ihr Herz geworfen, mit lebendiger Stimme und durch seine Gegenwart wegzunehmen, – und spricht mit dem Wörtlein „Amen“ seine Zuversicht in dem Herrn aus, daß diese seine kurze Epistel, besiegelt mit vielen Seufzern zu dem Herrn, Frucht für die Ewigkeit werde getragen haben.

Das sei in kurzem gesagt von der Meinung dieser goldenen Epistel. Was nun die Anwendung auf uns angeht, so meine ich, daß wir vor allen Dingen das apostolische Wort „*Lehre*“ und zwar: „*Lehre Christi*“ zu beachten haben.

In der Lehre liegt das zukünftige Leben. Der Knabe, das Mädchen wird in die Lehre geschickt. Sie müssen Unterricht bekommen in diesem oder jenem Fach, Gewerbe, Arbeit oder Handwerk, um später davon zu leben, oder den Hausstand unabhängig von andern aufrecht zu erhalten. Wer nicht gut unterrichtet ist, wird seiner ihm anvertrauten Sache oder dem Hausstand schlecht vorstehen und der Dürftigkeit anheimfallen; und wer in der Lehre, in welcher er unterrichtet ist, nicht bleibt, liefert nie etwas Gutes. Das wissen wir von den Dingen dieser Zeit. Es gibt aber auch eine Lehre, durch welche man gelehrt wird, den Herrn zu fürchten, das ist: mit gutem Gewissen vor ihm zu wandeln und demnach untadelig vor ihm erfunden zu werden in seiner Zukunft; eine Lehre, in welcher man Unterricht bekommt, um getrost zu leben und selig zu sterben; eine Lehre voller Verheißungen für dieses und für jenes Leben.

Diese Lehre heißt die „*Lehre Christi*“, und es hat dem Herrn gefallen, diesen Unterricht nicht durch Engel, sondern durch Menschen, welche gleicher Art sind wie andere Menschen, erteilen zu lassen, das ist, durch Menschen, welche bekehrt worden sind, um auch andere zu bekehren; weshalb auch der Hauptmann Kornelius nach Apostelgeschichte 10 nicht von dem Engel, der ihm erschien, die Worte von dem Weg der Seligkeit vernahm; vielmehr sprach der Engel zu ihm: Laß fordern Simon, mit dem Zunamen Petrus, der wird dir sagen, was du tun sollst. Deshalb sagten auch die Boten zu Petrus: Er hat einen Befehl vom heiligen Engel, daß er dich sollte fordern lassen in sein Haus und Worte von dir hören.

Die Apostel sind dessen im Heiligen Geist gewiß gewesen, daß sie nicht von, noch durch Menschen gesandt waren, sondern von Jesus Christus und von Gott dem Vater; sie wußten es also, daß sie eine Lehre lehrten, welche der Heilige Geist sie gelehrt, daß sie ihren Unterricht in dieser Lehre mit Worten erteilten, welche der Heilige Geist sie auch gelehrt. Und weil es eine Lehre, nicht dieser Zeit, sondern eine *lebendige* und *lebendigmachende* Lehre aus dem Herzen Gottes war, so konnten sie nicht anders als dieses bezeugen: Bleibt ihr in dieser Lehre, so bleibt ihr in Gott, und Gott in euch; so habt ihr den Vater und den Sohn.

Darum verweisen sie die Jünger stets auf den Unterricht, welchen sie erteilt hatten, so Johannes in dieser und in der ersten Epistel, so Lukas im Anfang seines Evangeliums, V. 4, so Paulus im ersten Korinther-Brief 15,1, im Galater-Brief 1,8, im Philipper-Brief 3,1, im Hebräer-Brief 2,1 und 3 und allerwärts, so auch Petrus in seinem zweiten Brief 1,15 und 16. –

Auf den Unterricht, auf die Lehre, auf das Wort legt alles, was übergeistlich ist, wenig Wert; es bewegt sich in Scheindemut, in dem Zauberkreis selbsterwählter Geistlichkeit, schreit: „Geist, Geist!“ und bedient sich nur des Wortes, wie sich der Teufel desselben bedient und stets bedient hat, so daß ihr Geist und geistliches Wesen die erste Macht bilden soll. Dagegen hat das Wort, oder die Lehre bei ihnen nur eine untergeordnete Macht, das ist, eigentlich gar keine Macht. Unser Herr aber sagt: „So ihr in mir bleibt, und meine *Worte* in euch bleiben“, – und wiederum: „So ihr meine *Gebote* haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe“, und der Apostel Paulus: „Der Glaube kommt aus der *Predigt*, das Predigen aber durch das *Wort* Gottes“; und darum bezeugt der Apostel Johannes: „Wer in der *Lehre* Christi bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn“.

Was nun die Lehre Christi sei, das sagt der Apostel Johannes mit wenigen Worten, indem er im siebten Vers unserer Epistel schreibt: „Viele Verführer sind in die Welt gekommen, *die nicht bekennen Jesus Christus, daß er im Fleisch kommt*“. (Nach dem Griech.)

So ist denn nach ihm dies die Lehre Christi: daß Jesus Christus *ein im Fleisch Gekommener* ist, wie wir solches auch lesen in seinem ersten Brief Kap. 4, V. 3.

Was hat er damit sagen wollen?

Man ist allgemein der Meinung, Johannes habe solche Verführer bezeichnet, die vorgeben, daß Jesus Christus nicht *wahre menschliche* Natur aus dem Fleisch und Blut der Jungfrau Maria an sich genommen habe, sondern einen *Scheinkörper*. Wenn diese Verführer mit einer so abgeschmackten Ketzerei aufgetreten wären, so überlasse ich es eurem eigenen Nachdenken, ob alle die Geliebten, an welche Johannes diese drei Episteln schrieb, bei der Salbung, welche in ihnen war, von solcher Lügenlehre hätten bezaubert werden können, und ob der Heilige Geist es für der Mühe wert erachtet haben würde, vor solcher Albernheit zu warnen. Daß aber die Lehre der Verführer im Grund der Sache darauf hinaus kam, ist etwas anderes.

Will dieser Ausdruck: „Jesus ist ein *im Fleisch Gekommener*“, lediglich sagen: „Jesus Christus ist wahrlich von einer Jungfrau empfangen und geboren worden“, so sind alle aus Gott geboren, welche solches bekennen; denn so schreibt der Apostel im ersten Brief Kap. 4, V. 2: „Ein jeglicher Geist, der da bekennt, daß Jesus Christus ist ein im Fleisch Gekommener, der ist von Gott“. – Weil aber die Schrift nicht kann gebrochen werden, als habe sie damals etwas ausgesagt, was jetzt nach Geist und Wahrheit nicht mehr gelten sollte; und weil die Erfahrung es von jeher gelehrt hat, daß wahrlich nicht alle aus Gott sind, welche bekennen, daß Jesus Christus aus der Jungfrau geboren wurde, als wahrhaftiger Mensch, – man denke nur an die päpstliche Kirche, – so muß Johannes notwendig noch etwas mehr darunter verstanden haben.

Johannes, der Apostel, hat nun nicht allein sagen wollen, daß Jesus Christus *in das Fleisch* gekommen ist, wie Luther es übersetzt hat, sondern hat auch damit sagen wollen, *in welchem Zustand* Jesus Christus hier gewesen ist, da er von der Jungfrau Maria geboren wurde; und *in welchem Zustand* Jesus Christus alles für uns getan und gelitten hat. Wenn Johannes sagt, daß Jesus Christus *gekommen* ist, so gibt er damit zu verstehen, daß er zuvor bei dem Vater war und von dem Vater gekommen ist, und beweist also seine *ewige Gottheit*, daß er *Gottes Sohn* ist, das ist, *gleichen Wesens mit dem Vater*; und wiederum, wenn er schreibt, daß er *gekommen* ist, so gibt er damit zu verstehen, daß Jesus Christus ein *wahrer Mensch* gewesen ist von *derselben Natur wie wir*; wenn er aber hinzufügt „*im Fleisch*“, so meint er damit den *Zustand*, worin Jesus Christus hier war, und worin er alles getan und gelitten hat. – Diesen *Zustand* nennt er *Fleisch*; die Verführer aber haben Jesus Christus wohl bekannt, sie haben es aber verkannt, in welchem Zustand er hier gewesen ist.

„*Fleisch*“ heißt der ganze Mensch, wie er durch seinen mutwilligen Ungehorsam, durch Verführung des Teufels, aus dem Wort Gottes herausgefallen ist, indem er Gottes Gebot übertreten hat und also Gottes, seines Lebens, gänzlich verlustig gegangen ist, – und nunmehr einhergeht als Sünde, beladen mit dem Fluch, anheimgefallen dem, der des Todes Gewalt hat, ganz außer stand gesetzt, Gott zu gefallen oder sein Gesetz zu erfüllen und sich an Gott zu halten trotz alles Widerspiels; preisgegeben jeder Einwirkung vonseiten aller sichtbaren und unsichtbaren Mächte, welche wider den lebendigen Gott streiten.

Daß Jesus Christus *in einem solchen Fleisch* gekommen ist, das bekannten die vielen Verführer nicht, die zur Zeit Johannes in die Welt gekommen waren. Und ihr, meine Geliebten, habt, nach Anleitung des Wortes Gottes, das Merkmal, wer der Verführer und Widerchrist ist, nämlich der, welcher solches nicht bekennet.

Fleisch heißt bei Gott auch *Sünde*, und sein inneres Wesen, sein Bestreben und Tun heißt bei Gott auch *Sünde*.

Daß Jesus Christus *in solchem Fleisch* gekommen ist, das sagt der Apostel Paulus auch aus, wenn er schreibt: „Gott machte ihn *Sünde* für uns, auf daß wir würden *Gerechtigkeit Gottes in ihm*“, 2. Kor. 5,21, und wiederum: „Christus ward ein *Fluch* für uns“. Gal. 3,13, und wiederum: „*Er mußte allerdings* seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks; denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden“. Hebr. 2,17.18.

Wie wahr es ist, daß Jesus Christus *in solchem Fleisch* gekommen ist, ersehen wir noch unter anderem aus drei Psalmen. Erstens aus dem 40. Psalm, wo wir den Herrn in dem 13. Vers klagen hören: „*Es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann; ihrer sind mehr denn Haare auf meinem Haupt*“, und ich brauche es wohl nicht erst zu beweisen, daß *Christus* in diesem Psalm spricht; wir ersehen es aus dem 7. 8. und 9. Vers. Und so bittet unser Herr in dem 41. Psalm (denn daß er darin bittet, ersehen wir aus dem 10. Vers): „*Ich sprach: Herr sei mir gnädig, heile meine Seele, denn ich habe an dir gesündigt*“. Sodann hören wir den Herrn es aussagen in dem 69. Psalm (und da wissen wir wiederum aus dem 10. Vers, daß unser Herr in diesem Psalm spricht): „*Gott, du weißt meine Torheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen*“.

Gleichwie ich wohl weiß, daß die Hohenpriester und Schriftgelehrten meinen Herrn, obschon sie wissen konnten, daß er von Toten auferstanden sei, dennoch einen *Verführer* nannten, auf daß sie den Lohn ihres Verführens behielten, so weiß ich ebenso gut, daß der Widerchrist mir keinen besseren Namen gibt, indem ich diese alte Wahrheit unter euch bringe zu eurem ewigen Trost.

Aber dies Wort Gottes ist ein zweischneidiges Schwert. Denen also, die aus solcher Lehre Ursache für das Fleisch möchten nehmen wollen, welches Ketzerei liebt, um dem Laster zu frönen, sei es vorgehalten, daß Jesus Christus darum doch *kein Sünder* gewesen ist; denn er wurde durch Herabkommen des Heiligen Geistes und durch Überschattung des Allerhöchsten aus Maria, der Jungfrau, geboren (Lk. 1,35), und darum von dem Engel Gabriel „*das Heilige*“ genannt; und es bezeugt der Vater von ihm: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“. Und er selbst spricht es aus: „Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?“ – und wiederum schreibt der Apostel: daß er *Sünde gar nicht gekannt* hat; und wiederum: „Er ist versucht gewesen allenthalben gleich wie wir, *ohne Sünde*“; und so schreibt der Apostel Petrus: „Er hat keine *Sünde* getan; es ist auch kein *Betrug* in seinem Mund gefunden“.

„Darin liegt denn doch ein Widerspruch“, wird mancher denken. Ich antworte: Bleibt denn ein König nicht König, wenn er in einer ärmlichen Wohnung sich finden läßt in der Gestalt des armen und elenden Untertans und in völliger Gleichheit mit einem solchen Armen und seiner Armut? Ist der König da nicht arm und elend *mit* dem Elenden? Ist er da nicht wahrhaftig arm und elend *für* den Elenden? Ist denn trotzdem solche Armut und solches Elend für ihn nicht etwas Fremdes? Ist er darum arm und elend an und für sich, oder ist und bleibt er bei all dem nicht der mächtige und große König? – Und wenn er denn nun mit den elenden Mitteln, welche vorhanden sind, durch seine Weisheit alles so wiederherstellt, daß alles, was er in die Hände nimmt, von Anfang bis zu Ende gut ausgeführt wird, obgleich ihm alles unter den Händen schien abgebrochen zu werden, wird es dann nicht offenbar werden, daß er wahrlich für den Armen und Elenden arm und elend gewesen, und daß er dennoch um und um reich an Güte geblieben ist, und daß er alles ohne Fehl wieder hergestellt hat?

So war unser großer König heilig von seiner Empfängnis und Geburt an, so hat er gar keine Sünde gekannt, so tat er alles, ohne daß er Sünde tat, so kam er aus aller Versuchung ohne Sünde siegreich hervor, so stellte er alles ohne Sünde wieder her, und so ist er dennoch ein *im Fleisch* Gekommener.

Der ganze Zustand, in welchem der Herr sich befand, war *unser* Zustand; er war ihm fremd und mußte ihm fremd bleiben, nicht allein in so weit er Gottes Sohn war, sondern auch in so weit er Mensch war. Es war *unser* Zustand, in welchem er war als unser *Mittler* und *Stellvertreter*, als ein *Schuld-* und *Sühnopfer für uns*; und in diesem Sinne heißt es: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“. Und wiederum: „Er hat unsere Sünden selbst geopfert auf dem Holz, an seinem Leib“.

So sind es denn *unsere* Sünden, welche der Herr fühlt, wenn er darüber in den Psalmen klagt. – *unsere* Sünden, welche er als das Lamm Gottes wegträgt, aber diese Sünden hat er an seinem Leib und in seiner Seele in all ihrer schrecklichen Macht gefühlt, und dazu den gerechten Zorn Gottes wider solche Sünden; und das Gefühl dieser Sünden ist ihm, eben weil er der Heilige Gottes war, um so schrecklicher gewesen. Aber welche Sünden? Etwa Sünden der Unkeuschheit, des Neides, des Mordes, in Summa: des Hasses Gottes und des Nächsten? Mitnichten. Das nennen wir Sünden, weil wir das, was tiefer liegt, und woraus alles, was uns in die Augen fällt, hervorkommt, wenig anschlagen. Es war das völlige „von Gott los sein“ und die gänzliche Ohnmacht des Fleisches, um dennoch an Gottes Rat zur Seligkeit festzuhalten, festzuhalten an seinem Wort und gnädigen Willen, – was er in unserem Zustand und um unsern Willen empfand, bei dem Gefühl, daß er es auf sich genommen hatte, Gott wiederum zu verherrlichen auf Erden und das Werk zu vollbringen, wozu ihn der Vater gesandt hat. Darum lesen wir auch von ihm: daß er in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen. Hebr. 5,7. So hat er denn den völligen Tod des Fleisches an seinem Fleisch gefühlt in Beziehung zu Gott, unserem Leben, zu seinem Willen, Wort und Rat, und hat dennoch trotz solches Todes, den er mit allem, was daraus hervorkommt, *seine Sünden* nannte, das Leben aus Gott uns ohne Sünde wiedergebracht und ist uns, die an ihn glauben, ein Urheber und Ursache ewigen Lebens geworden.

Aber warum bekannten die Verführer solche Wahrheit nicht? Darum, weil es ihnen nicht um Gott und um Gerechtigkeit ging, sondern ihr Bauch war ihr Gott, und sie suchten eitle Ehre. Da erfanden sie nun eine eitle Lehre, welche den Menschen, der nach Gerechtigkeit hungert, unbefriedigt läßt. Nach ihrer Lehre sei Jesus Christus allerdings der Welt Heiland. Aber um das Übel zu beschwichtigen, das in der Welt ist, und es zu überwinden, um die Welt und die Sünde zu überwinden, brauche man etwas mehr als den *Glauben an das Wort Gottes*; dazu müsse der Mensch sich eine gewisse Geistlichkeit zu eigen machen, und in Kraft solcher *Geistlichkeit* sich über das Übel hinwegsetzen und das Böse überwinden. Dazu diene, wie sie lehrten, besonders die Beschneidung. Sie taten sich dabei als besonders geistlich hervor, warfen alle Schuld auf das *Fleisch*, das ist, auf den *Leib*. Darum mußte das Fleisch durch eigenwilligen Wandel herunter gemacht werden. Und weil das Fleisch, wie sie es verstanden, so schlimm in ihren Augen war, darum konnte Jesus Christus unmöglich ein in solchem *Fleisch* Gekommener sein. – Sie wollten nicht wissen, daß sie selbst *Fleisch* waren, daß sie *vor dem Gesetz Gottes fleischlich* waren und unter die Sünde verkauft. Das wollten sie darum nicht wissen, weil sie das Recht des Gesetzes nicht in sich erfüllt haben wollten. Röm. 8,4. Sie wollten nicht in Wahrheit von der Sünde und ihrem Genuß ab, denn sie waren *irdisch* gesinnt. Da erheuchelten sie nun etwas besonderes, hielten den Menschen allerlei Gebote vor, und das Ende solcher Schwärmerei war jedesmal geistlicher und leiblicher Ehebruch und allerlei Hurerei.

Das sei aber der Trost aus dieser Lehre für euch alle, die ihr Gottes Wort und Gesetz vor allem erwählt habt, um danach zu wandeln und darin zu bleiben; für euch alle, die ihr fühlt, wie unmög-

lich es uns ist, festzuhalten am Glauben allein, die ihr den schrecklichen Tod wider das Leben Gottes in euch fühlt, die ihr es tief empfindet, wie schwer es hält, mit Not und Tod und Verlorenheit vor Augen, dennoch in dem Wort der ewigen Gnade zu bleiben und darin Gottes Rat zu dienen, und die ihr, eben weil solches so schwer hält, meint, ihr wäret einer offenen Stadt gleich, in welche alles, was euch Schrecken einjagt, hineinstürmt, um euch den Glauben zu rauben; – dies sei euer Trost, daß eben dieser euer Tod euch nicht von dem Leben abhalten wird, sondern daß ihr dennoch an ewiger Gnade und Erbarmung festhalten dürft, daß ihr hoffen dürft über Hoffnung hinaus, daß ihr, wie auch alles „nein“ schreit, „Amen“ sagt auf das Evangelium von Christus, und euch darauf getrost schlafen legt, wenn der Tod kommt; auch daran getrost hangen bleibt, wie auch bestürmt von Sünden, Teufel und Welt. Denn um eurer Untüchtigkeit willen zu allem Guten wird euch der barmherzige Hohepriester nicht verdammen. Er hat alles das, was eben Wurzel und Ursache der Sünde ist, für uns und an unserer statt aufs äußerste durchgemacht, gelitten und gleichsam ausgetrunken, hat aber überwunden, auf daß wir durch seine untadelige Überwindung dennoch in ihm das ewige Leben haben vor dem Vater, und daß wir es erfahren, wie durch seinen, durch ihn erworbenen Geist des Glaubens, trotzdem daß wir „Fleisch“ sind, trotzdem daß wir gänzlich von Gott abgekommen sind, trotz aller unserer Untüchtigkeit *sein Wort* alles bei uns darstellt, was ihm wohlgefällig ist.

Unser lieber treuer Heiland, der große Hirte seiner Schafe, sende euch vom Vater seinen Heiligen Geist herab, um diese Dinge, in welchen nur der Arme und Elende sein Leben hat, so zu verstehen, wie sie nach Geist wollen verstanden sein, auf daß ihr alle, errettet und bewahrt vor der verführerischen Lehre des Widerchrist, auf des Herrn Zukunft warten möget mit Freuden und gutem Gewissen, welches nur so gereinigt wird von toten Werken!

Amen.

Schlußgesang

Lied 158,4.5

Ihr habt mit euch den wahren Gott;
Euch schrecke nicht mehr Sünd' und Tod;
Laßt Teufel, Welt und Hölle droh'n –:
Ein Mensch, wie ihr, ist Gottes Sohn!

Auf ihn seht eure Zuversicht
Und seid gewiß, er läßt euch nicht;
Fiel' auch ein ganzes Heer euch an,
Trotz, daß euch Einer schaden kann!